Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 45 (1983)
Heft: 12

Buchbesprechung: Neue Bücher
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neue Bücher

Das Basler Domkapitel

Als Dissertation ist an der Universität Freiburg i. Ue. ein stattliches Werk über das Basler Domkapitel in seiner Arlesheimer Zeit verfasst worden. In der Einleitung bestimmt die Autorin den Ort ihrer Untersuchung im Rahmen der Erforschung der geistlichen Staaten; in Ermangelung wirtschaftsgeschichtlicher Quellen werden die verfassungsmässigen Aspekte, Bischofswahlen, Wahlkapitulationen und die personelle Zusammensetzung des Domkapitels behandelt. Das stoffreiche, stark konzentrierte Kapitel über die *Verfassung* enthält Abschnitte über die zunehmend rigoroser gewordenen Aufnahmebedingungen (Ahnenprobe, Studien, Weihen, Alter), die kostspieligen Akte der Aufschwörung, der 1. und 2. Possess, die Pflichten (Residenz, Chorgang, Kapitelssitzungen, Unterhalt der Kurien), die zahlreichen Dignitäten und Ämter, deren Besetzungsarten und diesbezügliche Streitigkeiten und über die Einkünfte. Recht ausführlich werden dann sieben *Fürstbischofswahlen* und zwei Koadjutorwahlen untersucht: verwandtschaftliche Beziehungen und Parteibildung im Domkapitel, die Einflussnahme der Mächte, vor allem Frankreichs und Österreichs, die Tätigkeit der zu diesem Zwecke eingesetzten Wahlkommissare, die Wahlvorbereitungen und die Wahlen selbst bilden dabei die hauptsächlichsten Gesichtspunkte. Es ist erstaunlich, welche offenen und versteckten Überlegungen, Projekte, Berechnungen, Beeinflussungen und Schachzüge bei diesen Wahlen angestellt wurden. Ein besonderes Kapitel ist den *Wahlkapitulationen* gewidmet, die je länger desto detaillierter wurden. Diese Wahlgedinge wurden jeweils vor der Wahl von den Domherren für den Fall ihrer Wahl beschworen und schränkten die Handlungsfreiheit der Fürstbischöfe beträchtlich ein.

Das grösste Kapitel des Werkes umfasst 104 *Kurzbiographien der Domherren,* wobei jeweils einleitend Stellung und Geschichte der Familie kurz umrissen wird; zu den Familien Haus, Schnorf und Maler finden sich sogar Stammtafeln. Es ist beeindruckend, welche Fülle an biographischem Material hier verarbeitet wurde; familiengeschichtlich interessierte Leser werden dafür sehr dankbar sein. Der Anhang enthält Tabellen über die Domherren, die Domkapläne, die Syndici und Sekretäre. — Das Quellen- und Literaturverzeichnis zeugt von weitgespannten, eifrig betriebenen Forschungen in 33 verschiedenen Archiven in der Schweiz, in Frankreich, Deutschland und Österreich, darunter in zahlreichen Privatarchiven. Die 54 Seiten umfassenden detaillierten Register der Personen (mit über 1400 Namen!), der Orte und Begriffe bilden eine willkommene Hilfe bei der Benützung dieses Werkes, das zudem mit einer alten Ansicht des Dombezirks von Arlesheim und mit sieben Porträts von Domherren ausgestattet ist. Der Verfasserin darf für diese Arbeit, die eine grosse Lücke in der Geschichtsschreibung der Schweiz, der Regio Basiliensis und der Germania Sacra zu schliessen vermag, hohe Anerkennung gezollt werden.

M. B.

Catherine Bosshart-Pfluger: Das Basler Domkapitel von seiner Übersiedlung nach Arlesheim bis zur Säkularisation (1678–1803). Quellen und Forschungen zur Basler Geschichte, Band 11. Kommissionsverlag Friedrich Reinhardt AG, Basel 1983. — Leinen, 420 Seiten, Fr. 78.—.

Der Basler Freud und Leid

Der allezeit fündige Erforscher und überaus produktive Erzähler baslerischer Geschichte legt einen gewichtigen zweiten Band seines Werkes «Freud und Leid» vor. «Kuriose und seriöse, erheiternde und erschütternde Geschichten aus dem Alten Basel und seiner Umgebung von den Anfängen der Stadt bis zum Untergang des Ancien Régime 1798» — so lesen wir auf dem Titelblatt. Diese barock anmutende Ankündigung trifft ausgezeichnet den Charakter des Buches. Auf 300 Seiten breitet der Autor seine Funde aus, die er in acht Kapitel ordnet: Himmelserscheinungen und Naturkatastrophen — Geld und Geist — Chronique scandaleuse — Krankheiten, Seuchen und Missbildungen — Glaubensfragen und (anti)religiöse Handlungen — Überfälle, Kriege und politische Unruhen — Volk und Obrigkeit — Sprache und geflügelte Worte, Sinnsprüche und Bauernregeln. Was da alles an Tugenden und Lastern, an

Ängsten und Sehnsüchten, an Menschlich-Allzumenschlichem ausgebreitet wird, ist fast unglaublich. Ein wahrhaftiges Panopticum Basiliense!

Eugen A. Meier schöpfte aus über 40 handschriftlichen und Dutzenden von gedruckten Chroniken, «Denkwürdigkeiten», Tagebüchern, Briefwechseln und anderen geschichtlichen Quellen. Seine Auswahl versucht, Typisches zu erfassen, lässt aber den Leser frei, auf diesem gewaltigen, bunten Jahrmarkt von Nachrichten ganz nach Lust und Laune auszuwählen, was und wieviel ihm behagt. Und doch ist es mehr als nur Unterhaltung: es erlaubt uns einen Blick in die Seele der Basler von annodazumal zu tun. Geschmückt ist das Buch mit 40 Bildtafeln und über 200 Abbildungen, die bisher grösstenteils noch nicht publiziert wurden. So ist ein einzigartiges Basler Lese- und Bildbuch entstanden. M.B.

Eugen A. Meier: Freud und Leid. Band 2. Birkhäuser Verlag Basel 1983. Leinen, 304 Seiten, reich illustriert, Fr. 88.—.

Stephan Gutzwiller

Die vorliegende Monographie umfasst vier Teile. Der erste Teil schildert Stephan Gutzwillers Jugend, seine Studienjahre, seine Tätigkeit als junger Jurist und Politiker in Basel und seine Teilnahme an der politischen Bewegung in der Schweiz und in Basel nach der Julirevolution. Der zweite weitaus umfangreichste Abschnitt ist eine ausführliche Darstellung der Basler Trennungswirren (Ende 1830 bis Juni 1832) aus der Sicht der Landschaft und der Rolle Gutzwillers während dieser Wirren. Die starre, unbeugsame Haltung der Basler Regierung kommt eindrücklich zur Geltung: die städtischen Behörden fördern durch ihre Unnachgiebigkeit, ihre wirtschaftlichen und politischen Erpressungsversuche die Ausbreitung des Volksaufstandes im Landvolk. Anführer der Bewegung ist Stephan Gutzwiller. Dieser steigt zum wahren Symbol der Baselbieter Revolution auf. Die Uneinigkeit der Tagsatzung kommt zwar den Volksführern der Landschaft zugute. Aber auch diese sind unter sich bei der Ausarbeitung der ersten Baselbieter Verfassung nicht einig. Während für den liberalen Stephan Gutzwiller eine repräsentative Demokratie die ideale Staatsform bildet, strebt der radikale Emil Remigius Frey nach der Verwirklichung der direkten Demokratie.

Im dritten Teil, der die Zeit vom Sommer 1832 bis um 1850 umfasst, legt Birkhäuser die erfolgreichen Bestrebungen Gutzwillers dar, die Revolution zu beenden und die Tätigkeit der neuen Regierung in geordnete Bahnen zu lenken. Gutzwillers Wirken für die finanzielle und wirtschaftliche Eigenständigkeit Basellands, seine Verdienste um das Schulwesen und seine gemässigt liberale Kirchenpolitik werden umfassend dargestellt.

Der kurze letzte Teil zeigt Gutzwiller als eidgenössischen Parlamentarier und seinen Kampf gegen die Demokratische Bewegung, die mit der Verfassungsrevision von 1863 zum Durchbruch kommt. Still und gelassen verbringt der einst so kämpferische Therwiler Stephan Gutzwiller seine letzten Lebensjahre.

Birkhäuser untersucht in seiner Monographie nicht nur gründlich und kritisch die Rolle Stephan Gutzwillers in den Trennungswirren und seine Verdienste um die Entstehung des neuen Halbkantons Baselland. Der Verfasser zeichnet auch ein anschauliches und zuverlässiges Charakterbild des Basellandschäftler Politikers und hebt dabei besonders seinen Sinn für Taktik, seinen ausgeprägten Ehrgeiz, sein Streben nach Amt und Würde, seine eigentümliche Verbindung von liberaler Gesinnung und Hang zu autokratischem Führungsstil, aber auch seinen Willen, «Ordnung in die Freiheit zu bringen», in eindrücklicher Weise hervor.

Ein sorgfältiges, chronologisch angelegtes Verzeichnis der von St.Gutzwiller verfassten Schriftstücke im Anhang der Monographie ist für den Historiker sehr aufschlussreich und wertvoll.

H. G.

Kaspar Birkhäuser: Der Baselbieter Politiker Stephan Gutzwiller (1802–1875). Liestal, Kantonale Schul- und Büromaterialverwaltung Baselland, 1983. VIII, 340 S. (Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Baselland, Bd. 21.)

Jurawanderungen vor 100 Jahren

Ein reizvolles Büchlein hat einen Neudruck erlebt: das Bändchen «Von Froburg bis Waldenburg», 1882 in der Reihe «Europäische Wanderbilder» erschienen. In sechs kurzen Kapiteln — Jura, Froburg, Olten, Fridau, Langenbruck, Waldenburg — begleitet es uns mit vielfältigen verkehrsgeographischen, topographischen, geologischen, botanischen, geschichtlichen und gastronomischen Hinweisen und Erläuterungen. Es tut dies in einer beschwingten, stellenweise rhythmisch-feierlichen Sprache, und es ist mit 5 ganzseitigen und 13 kleineren Illustrationen versehen. Es hält nicht nur das damalige Gepräge mancher Örtlichkeiten fest, sondern vermittelt Einblicke in das Naturempfinden und die Seh- und Erlebnisweise der Menschen jener Zeit und vermag uns heute noch die Augen für manches Schöne zu öffnen, das wir vielleicht bisher zu wenig beachtet haben. M. B.

H. Tanner/E. Zingg: Von Froburg bis Waldenburg. Ein Bild aus dem Solothurner und Basler Jura. Verlag Hans Rohr, Zürich. Faksimile-Druck von 1882, 32 Seiten mit 18 Holzstichillustrationen, Fr. 12.80.

Basler Feldbuch

Unter diesem Titel werden Berichte und Forschungen zur Humangeographie publiziert, Material aus der geographischen Feldarbeit. Als Herausgeber der Reihe zeichnet Prof. Dr. W. Gallusser vom Geographischen Institut der Universität Basel. Nachdem Band 1 die Landwirtschaft in der Region Basel zum Thema hatte, behandelt der hier vorzustellende Band 2 das Thema «Landwirtschaft und Grenze». Am Beispiel der benachbarten Gemeinde Biederthal/F und Rodersdorf/CH wird die Frage untersucht: «Drückt sich die politische Grenze als Kulturlandschaftsgrenze aus?» Dem Bericht liegen sieben Praktikumsarbeiten zugrunde. Er richtet sich vor allem an die Bevölkerung der beiden Dörfer, darüber hinaus an Leser mit Interesse an Landwirtschafts- und Grenzfragen und an den modernen Forschungsmethoden der Agrargeographie. Das kleine Buch ist mit 6 Abbildungen, 14 Tabellen und 8 Karten ausgestattet. M. B.

Kurt Wasmer/Barbara Vettiger/Martin Furter/Dominique Wunderlin: Die Staatsgrenze als Kulturlandschaftsgrenze. Basler Feldbuch 2. Kommissionsverlag Wepf & Co, Basel 1982. — Broschiert, 90 Seiten, Fr. 19.50.

Panorama vom Passwang

Im Jahre 1906 erschien das von Fritz Dürrenberger (1869–1945) geschaffene Panorama erstmals. Er hatte es mit einfachen Hilfsmitteln auf rund zwanzig Bergbesuchen und zusätzlichen Wanderungen geschaffen. 1972 konnte dann das begehrte, aber lange vergriffene Werk, von Dr. Paul Suter ergänzt und korrigiert, wieder erscheinen. Und nun liegt schon die 3. Auflage vor, die sich in Farbe und Gestaltung an die erste anlehnt. Das Leporello-Blatt von 15,5 cm Höhe und 165 cm Länge zeigt rund 270 beschriftete Höhen und 340 weitere mit Nummern bezeichnete Punkte, alle mit Höhenangaben. Das Panorama spannt sich von Schafmatt, Geissflue und Irchel über die Bayrischen und Vorarlberger Alpen im Osten, über die Säntisgruppe und die Churfirsten zu den Glarner, Urner und Engelberger Alpen; gegen Süden folgen die Dammagruppe, die Berner Oberländer, Kandertaler und Simmentaler Alpen, gegen Westen die Freiburger und Savoyer Alpen; den Abschluss bilden die Weissenstein-Kette und der Berner Jura. Nachdem derselbe Verlag letztes Jahr schon das Panorama von der Belchenflue herausgegeben hat, macht er den Freunden des Jura mit dem neuen Werk wiederum viel Freude. M. B.

Das Panorama vom Passwang, 1204 m ü.M. auf Jura (ohne Nordansicht), Mittelland und Alpen. Nach der Natur gezeichnet von Fritz Dürrenberger-Senn, Basel, 1906. 3. Auflage, Verlag Max Bider, Basel 1983. — Broschiert Fr. 8.50, gebunden und plano in Rolle Fr. 14.50.

Fundort Schweiz: die Römerzeit

Nun liegt schon der dritte Band der erfolgreichen Reihe «Fundort Schweiz» vor. Er behandelt die Römerzeit, die immerhin rund 500 Jahre unserer Landesgeschichte umfasst, unser Land entscheidend geprägt hat und in vielem bis heute fortwirkt. Die Archäologin Stefanie Martin-Kilcher, Basel, eine ausgewiesene Kennerin dieser Epoche und Redaktorin der Zeitschrift «Archäologie der Schweiz», zeichnet für Text und wissenschaftliche Leitung, der Grafiker Marc Zaugg, Bern, für Zeichnungen und Gemälde verantwortlich.

Ausgehend von einer Sage von einem mittelalterlichen Schatzsucher wird in der Einführung die Geschichte der Wiederentdeckung der alten Römer und die Tätigkeit der Archäologie kurz skizziert. Zwei geschichtliche Abrisse stellen uns die Kelten und ihre Romanisierung und die 300 Jahre von Augustus bis Diokletian vor. Daran schliessen sich Sachkapitel über Heerwesen. Städte und Kleinstädte, Bauernhöfe und Landgüter, Handwerk, Handel und Verkehr, Alltag und Religion. Den Abschluss bildet eine Darstellung der Spätzeit und des Endes der römischen Herrschaft.

Eine solche Aufzählung sagt noch wenig. Das Besondere dieses Buches liegt in der spannenden, auf den praktischen Alltag ausgerichteten Darstellung. Wir vernehmen, wie die Leute damals lebten, was sie assen, wie sie sich kleideten, wie sie wohnten, reisten, Handel trieben, sich in Bädern und Theatern vergnügten und vieles andere mehr. Dazu ist das Buch überaus reich illustriert — nicht nur mit Dutzenden von schwarzweissen und 50 farbigen Aufnahmen von Objekten, Plänchen, Rekonstruktionen und Zeichnungen von Arbeitsvorgängen, sondern auch mit 12 ganz- oder doppelseitigen Farbbildern, welche zeigen, wie es etwa bei einer Parade in Vindonissa, auf dem Markt in Augusta, im Hafen von Lousonna, bei Besuch in einem Privathaus, in einer römischen Taverne usw. zu- und herging. Wir erhalten so ein zum Greifen nahes, lebendiges Bild unseres Landes und seiner Bewohner. Das Buch wird nicht nur junge Leser ansprechen, es gehört unbedingt in die Hand jedes Lehrers und vermag dem Unterricht neue Impulse zu geben. M. B.

Stefanie Martin-Kilcher und *Marc Zaugg:* Die Römerzeit. Band 3 der Reihe «Fundort Schweiz». Verlag Aare Solothurn 1983. 160 Seiten, reich ill., Fr. 49.80.

Bauernhaus in der Schweiz

Sicher eines der schönsten Bücher unter den Neuerscheinungen dieses Jahres ist das gediegen gestaltete Bauernhausbuch des Basler Architekten Werner Blaser, der letztes Jahr ein Werk über die Schweizer Holzbrücken vorgelegt hat. In der geschichtlichen Einleitung beleuchtet der Baselbieter Denkmalpfleger Dr. Hans-Rudolf Heyer die Bauernhausromantik im 18. und 19. Jahrhundert und ihre geistesgeschichtlichen Hintergründe. Die Entdeckung des Schweizer Chalets stand im Zusammenhang mit jener der Alpen, es wurde zum Sinnbild des unverdorbenen Lebens in einer noch unverdorbenen Natur. Er unterzieht sodann die bisherige Bauernhausforschung einer kritischen Würdigung und fordert eine Loslösung von überholter Typologie, die Erstellung von Inventaren und die Untersuchung der baugeschichtlichen Entwicklung. Schliesslich widmet er sich noch der Bauernhaus-Nostalgie, zeigt ihre Ursachen und ihre positiven und negativen Aspekte — nicht nur eine lesenswerte, sondern auch beherzigenswerte Studie.

Der Hauptteil des Buches bringt eine grosse Auswahl von Bauten — einzelne und Gruppen — aus allen Teilen der Schweiz in eigenen, schwarzweissen und farbigen Aufnahmen des Verfassers und in Planzeichnungen. Wir begegnen Wohnhäusern und Gewerbebauten, Stadeln und Speichern, reinen Holz- und reinen Steinhäusern, vielerlei kombinierten Bauwerken und schmukken Fachwerkbauten. Angemerkt sei hier, dass aus dem Baselbiet gleich drei Beispiele figurieren: Heuschober bei Hölstein, Hochstudhaus in Bennwil, Häuserzeile in Ziefen. Das Buch ist auch mit einer geographischen Übersichtskarte und einer Karte der lokaltypischen Hausformen (nach Richard Weiss) ausgestattet. Abschliessend zeigt uns der Verfasser noch kurz Parallelen der Gegenwartsarchitektur mit traditionellen Bauformen. Das Buch möchte zum Nachdenken auffordern und uns das elementare Bauen, das human und örtlich gebunden ist, wiederentdecken helfen. M. B.

Werner Blaser: Bauernhaus der Schweiz. Eine Sammlung der schönsten ländlichen Bauten. Mit einer Einführung von *Hans-Rudolf Heyer.* Birkhäuser Verlag Basel-Boston-Stuttgart 1983. — Leinen, 207 Seiten, reich illustriert, Fr. 78.—.